

26. Vortrag.

Berlin, 28. Oktober 1905

Heute wollen wir die vierte Erdenrunde besprechen. In unserm ganzen Entwicklungsverlauf haben wir sieben Planeten zu betrachten: Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus, Vulkan. In Bezug auf jeden Planeten haben wir sieben Runden zu betrachten. Den Durchgang durch eine Runde nennen wir ein Reich. Die vierte Runde auf der Erde nennen wir das Mineralreich. Wir sind jetzt auf dem vierten Planeten, auf der vierten Runde, auf dem vierten Globus. Immer ist das Physische der vierte Globus. Wir stehen gerade in der Mitte unserer Evolution. Das wird häufig empfunden wie etwas ausserordentlich Wichtiges für den Menschen. Drei Planeten, drei Runden, drei Globen vor uns und ebensoviele hinter uns haben wir. Wenn wir auf dem Monde stünden, würden wir noch einen Planeten vor dem Saturn sehen; wenn wir auf dem Jupiter ständen, würden wir den Saturn nicht mehr sehen, aber einen Planeten hinter dem Vulkan. Die wirkliche Mitte unserer jetzigen Entwicklung war vorhanden bei der vierten Unterrasse, der vierten Wurzelrasse. Es ist eine Art von Finsternis eingetreten in einem bestimmten Zeitmoment, in den die Menschheit eingetreten ist. Das nennt man Kali Yuga. Was der Mensch heute weiss, das weiss er noch von dem Standpunkte aus, auf dem er gestanden hat in früheren Zeiten seiner Entwicklung. Am Ende der fünften Runde wird die Menschheit wieder sehen können und nach vor- und rückwärts schauen können.

Die vierte Erdenrunde begann damit, dass aus dem Dunkel des Pralaya, wo alles aufgelöst war, hervortrat der erste arupische Erdenglobus. Da war alles, was heute auf der Erde ist,

in gestaltlosen Gedanken vorhanden. Man kann davon den richtigen Gedanken haben, wenn wir uns beschränken so viel wie möglich auf alles, was physisch ist, und uns das in Gedankenkeimen vorstellen. Die Gestalten waren noch nicht vorhanden, sondern nur die Gedanken vor der Ausgestaltung. Wenn wir uns fragen: Wer hat denn diese Gedanken? - so bekommen wir die Antwort: diese Gedanken hatten damals geistige Wesenheiten, welche mit der Erde in Verbindung stehen, z.B. Jehovah und seine Scharen waren solche geistige Wesenheiten, die alles rundum auf der Erde erfüllten. Als Gedanken der Geister waren damals alle Dinge vorhanden im Arupaglobus.

Was hat die Götter veranlasst, gerade den Menschengedanken zu beabsichtigen? Was gab ihnen dazu das Modell? Das waren die damals schon vorhandenen, aber noch nicht mit dem Menschen verbundenen Monaden. Langsam haben sie sich ausgebildet als Gedanken der Götter.

Dann verdichtete sich die Arupakugel. Es wächst sich alles zu Gedankengestalten aus. Die ganze Erde war davon so angefüllt, als wenn wir in ein von kleinen Kristallen angefülltes grösseres Modell hineinsehen. Darin waren alle Gestalten der Menschen, Tiere und Pflanzen als Schablonen; daran arbeiteten geistige Wesenheiten wie ein Werkmeister an seinen Modellen. Sie werden von aussen zusammengestellt. Das Ganze geht dann in astrale Materie über; es entsteht der astrale Erdenglobus. Dazwischen sind kurze Pralayas. Wiederum sind es hier die äusserlich wirkenden göttlichen Mächte, welche ausströmen die astrale Materie und die Formen mit Licht und Farbe ausfüllen. Hier befinden sich alle Astralgestalten der Menschen und Tiere, ferner das ganze Pflanzenreich in einem grossen astralischen Meere.

Dann verdichtet sich das immer mehr und mehr und es entsteht die physische Erde als der vierte Zustand. Bis hierher waren mit der Erde in der vierten Runde Sonne und Mond verknüpft, sie bildeten einen Leib mit der Erde. Während des grossen Pralayas vor der ersten Erdenrunde waren sie wieder mit der Erde zusammengeschmolzen und während der drei ersten Erdenrunden waren die drei zusammengeblieben. Es entstand dann eine Art Biscuitform. In der dritten Runde ragte aus dem Erdsonnenball auf der einen Seite wie eine Beule die Erde, auf der andern Seite der Mond heraus. Der Körper schleppte danach tatsächlich zwei solche Säcke mit. In der dritten Erdenrunde war zuerst der Körper wieder gerundet; dann aber entstanden wieder die sackartigen Ausbildungen im Aether und ragten an den Seiten hervor.

Wir haben es hier zu tun mit einer Erde, die noch mit der Sonne und auch noch mit dem Monde vereinigt ist. Am meisten Leben war damals in der Rinne zwischen dem Monde und der Erde; das hat sich in der mohammedanischen Paradiesessage richtig erhalten.

Nun tritt Folgendes ein: Als die zweite Rasse der Erde herausrückt, spaltet sich die Sonne ab und in der dritten Rasse der Mond. Es entwickelt sich das alles physisch heraus, was früher nur auf dem astralen Globus vorhanden war. Jetzt tritt der Mensch klar physisch hervor, wie er in der letzten Mondenrunde war, so gegliedert, dass er aufnehmen konnte in seinen immer mehr sich reinigenden Astralleib die Monade. Würde diese der Mensch vorher aufgenommen haben, so würde er mit der Monade Manas, Budhi, Atma aufgenommen haben, würde sehr weise geworden sein, aber die Weisheit würde eine Art Traumesweisheit gewesen sein.

Ueber den physischen Körper und den Aetherkörper hat

der Mensch zunächst keine Macht. Vom Monde her kann er auch zunächst nichts für seine niederen Leidenschaften. Die kommen mit Notwendigkeit heraus, bis zu der Zeit, wo der Mensch seine Erdenzeit beginnt.

In der veredelten Tierheit hätte der Mensch aufgenommen die Monade und hätte nicht irren können. Er wäre geworden, wie Jehovah beabsichtigt hatte, ihn mit aller Weisheit auszustatten, ihn zu einer lebenden Statue zu gestalten. Da traten diejenigen Wesenheiten ein, welche sich auf dem Monde schneller, über das Mass der Mondenentwicklung hinaus, entwickelt hatten, die luziferischen Wesenheiten. Luzifer ist die Macht der Begeisterung für die Weisheit, die ebenso vehement ist wie beim Tier die Sinnlichkeit. Die Gier nach der Entwicklung der Weisheit, das ist Luzifer. Er ist mit all den Dingen ausgestattet, die vom Monde herrührten. Wenn Luzifer die Entwicklung allein aufgenommen hätte, dann wäre ein Kampf entstanden zwischen Luzifer und den alten Göttern.

Das Bestreben Jehovahs war die Ausgestaltung der Form; Luzifer hätte in dem astralen Material die Leidenschaft für die Vergeistigung entwickeln können. Eine Folge wäre gewesen ein heftiger Kampf zwischen den Jehovahgeistern und den Scharen des Luzifer. Es war die Gefahr vorhanden, dass Einige zu lebendigen Statuen würden (durch Jehovah), Andere zu rasch vergeistigten Wesen (durch Luzifer). Wenn die Möglichkeit eintreten sollte, dass Material zu etwas Anderm vorhanden war, musste dies Material wo anders hergenommen werden. Die eben beginnende weisse Loge musste, um den Kampf zwischen Jehovah und Luzifer zu paralisieren, das Material von einem andern Planeten hernehmen. Das unterschied sich wesentlich von der vom Monde herübergekommenen Astralmaterie,

von dem astral-kemischen Material der Tierheit. Es gab die Möglichkeit, Stoffe von andern Planeten herüberzuführen, neue Leidenschaften, weniger vehement, doch auf die Selbständigkeit bedacht. Das neue Material wurde geholt vom Mars. In der ersten Hälfte unserer Erdenentwicklung wurde also astrales Material vom Mars eingeführt. Ein grandioser Fortschritt wurde bewirkt durch diese Einführung des astralen Materials vom Mars. Der Mars sieht aus, als ob Menschen ihn eben verlassen hätten.

Die kussere Kultur auf der Erde ist dadurch gegeben worden, dass auf der einen Seite das Verhärten und auf der andern Seite das Vergeistigen verhütet wurde. Luzifer hat zu seinem Träger gemacht das, was von den Marskräften gegeben war. Das Neue auf der Erde bezeichnet man als Mars. So ging es bis zur Mitte der atlantischen Rasse; da trat wiederum eine neue Frage auf. Der Mensch hatte die Weisheit in sich aufgenommen, aber der Weisheit allein würde es in der Zukunft nicht möglich sein, Gestalten-schaffend auftreten zu können. Man würde das Mineralreich aufbauen können durch Luzifer, aber beleben könnte Luzifer das nicht. Leben hätte der Mensch niemals unter dem Einfluss der andern Mächte geben können. Deshalb musste ein Sonnengott kommen, eine höhere Wesenheit als Luzifer. Das waren die sogenannten Solarpitris. Der vorzüglichste derselben ist Christus. Wie Luzifer das Manaselement repräsentiert, so repräsentiert Christus das Budhielement.

Die menschlichen Astralleiber mussten noch einen dritten Einschlag bekommen. Der wurde vom Merkur heruntergeholt. Christus vereinigt seine Herrschaft mit der des Luzifer. Will man nun die Höhen hinauf, den Weg zu den Göttern finden, so braucht man den Götterboten, Merkur. Er ist derjenige, der die Wege des Christus

von der Mitte der atlantischen Wurzelrasse an vorbereitete, um später in die Astralleiber eintreten zu können, die das Merkurial-element aufgenommen haben.

Alle unsere jetzigen Metalle sind erst so geworden, wie sie jetzt sind. Gold, Silber, Platin usw., alle verhalten sich so: wenn man sie erhitzt, so werden sie erst warm, dann flüssig, dann gasförmig. So waren einstmals alle Metalle in der gasförmigen Erde. Gold hat sich auch erst verdichtet mit der Erde; - es war einstmals ganz ätherisches Gold. Wenn wir zurückgehen zu der Zeit, als die Sonne noch mit der Erde vereinigt war, da gab es da drinnen noch kein Gold. Die Teile des weissen Sonnenäthers sind flüssig und dann fest geworden. Das sind die Goldadern, die jetzt in der Erde sind. Gold ist verdichtetes Sonnenlicht. Silber aber ist verdichtetes Mondlicht. Alle mineralischen Stoffe haben sich allmählich verdichtet. Wenn die Menschen nun sich immer mehr vergeistigen werden, dann wird das Quecksilber (Merkur) fest werden. So wie das Wasser jetzt, so bildeten auch einstmals das Gold Tropfen, das Silber Tropfen. Es hängt zusammen mit dem ganzen Prozess der Erdenentwicklung, dass das Merkur jetzt noch flüssig ist. Das wird fest, wenn der Götterbote Merkur seine Aufgabe erfüllt hat. Vom Merkur ist damals in der Mitte der atlantischen Wurzelrasse in ätherischer Form das Quecksilber geholt worden. Hätten wir nicht das Quecksilber, so hätten wir nicht das Christusprinzip. In den Tropfen des Quecksilbers hat man das zu sehen, was in der Mitte der atlantischen Rasse der Erde einverleibt wurde. Als das Marsprinzip, Kama-Manas, der Erde einverleibt wurde, da wurde vom Mars das Eisen auf die Erde heruntergeholt. Das Eisen stammt vom Mars. Es war zuerst in astraler Form vorhanden und hat sich dann

verdichtet. Wenn wir die Erde zurückverfolgen bis zu diesem Zeitpunkt, so finden wir immer weniger warmblütige Tiere. Erst in der Mitte der lemurischen Zeit tritt das warme Blut auf zugleich mit dem Marsimpuls. Eisen kommt damals ins Blut hinein. Eisen ist das, was in allen okkulten Schriften mit dem Mars zusammengebracht wird, Quecksilber mit Budhi-Merkur. Gewisse Leute haben das von den Adepten gelernt. Die Erde löst sich auf in Mars und Merkur. Alles, was nicht von Mars und Merkur stammt, ist vom Monde herübergekommen.

Die Wochentage sind ein Abbild der planetarischen Entwicklung. Die Folge der Planeten ist in wunderbarer Weise in den Wochentagen aufgeschrieben.

Saturn	Samstag	Saturday
Sonne	Sonntag	Sunday
Mond	Montag	Monday
Mars (Tiu)	Dienstag	Tuesday
Merkur (Wotan)	Mittwoch	Wednesday, Mercredi
Jupiter (Donar)	Donnerstag	Thursday, Jeudi
Venus (Freya)	Freitag	Friday, Vendredi
Vulkan (die Oktav von Saturn)	Samstag	Saturday

In dem Ausspruch, dass Christus der Schlange den Kopf zertreten hat, finden wir einen tiefen Ausdruck für die Esoterik. Der Kopf der Schlange ist die blosse Weisheit, die muss abgetrennt werden. Die eigentliche Weisheit liegt im Herzen, darum muss der Kopf der Schlange zertreten werden. In der Heraklessage ist dieselbe Wahrheit schon ausgesprochen worden. Er tötet die lernäische Hydra; der Kopf wächst immer neu. Das blosse Manas wird immer wiederkommen. Er muss das Blut entfernen (das Kama), dann wird die Hydra besiegt. Das Blut kam mit der Marsweisheit,

Kama-Manas, herein auf die Erde.

In manchen andern Dingen liegt ein tiefer Sinn. Dem Marszeitalter geht die Abtrennung des Mondes voraus. Der Mond enthielt das Silber. Noch vorher fand die Abtrennung der Sonne statt. Das Gold ist verdichtetes Sonnenlicht. Es hängen zusammen Sonnenlicht und Gold; folglich "goldnes Zeitalter"; Mondlicht und Silber, "silbernes Zeitalter"; Mars - Eisen, "eisernes Zeitalter".

Wir sind jetzt auf dem mittleren, dem vierten Globus. Auf dem fünften Globus tritt ein die Fähigkeit, sich von innen heraus selbst zu organisieren, da verwandelt sich die Erde in eine solche Kugel, wo der Mensch die Gestalt von innen heraus belebt. Die Erde ist dann ein plastischer Globus. Der sechste Globus ist der, auf dem der Mensch sich nicht nur plastisch ausgestaltet, sondern in die Gestalt seine eignen Gedanken hineinlegen kann. Auf dem fünften Globus kann der Mensch sich ad hoc eine Hand bilden, auf dem sechsten Globus kann er seine Gedanken herumschicken. Auf dem siebenten Globus wird alles wieder gestaltlos. Es geht dann alles wieder in den Samenzustand über.

Wir wollen nun unser jetziges Ich betrachten; darinnen sind eine Menge von Vorstellungen und Begriffen. Wenn wir die Kulturwelt ansehen, so sagen wir: aus dem Ich heraus ist die Kulturwelt entstanden. Alles das war einmal in einem Menschenkopf drinnen, es war im Ich enthalten. Daraus ist es zusammenkombiniert. Alle Dinge, die als künstliche Dinge entstanden sind, die sind aus dem Ich heraus geboren. In der Mitte der lemurischen Zeit, da war das Ich noch leer, da konnte der Mensch noch nichts. Er lernte erst nach und nach in primitivster Weise die Welt von aussen kennen. Sein Ich war damals wie eine hohle Seifenblase. Als er einen Stein ansah, spiegelte sich dieser in

ihm, er sah vielleicht eine Schärfe daran, fing an, andere damit zu behauen. So fing er an, die mineralische Welt zu formen. Was in seiner Umgebung jetzt ist, das spiegelte sich auch in dem leeren Ich ab. Am Ende der physischen Kugel haben wir alles im Ich als Spiegelbild innen drinnen. Wenn wir nun alles darinnen haben, dann gestalten wir alles von innen heraus. Das ist das Plastische auf dem nächsten Globus. Der Baumeister des Kölner Domes hat in seinem Ich kombiniert, - dieser Inhalt seines Ich wird durch Budhi belebt, und dann gestaltet er alles plastisch heraus. Auf dem sechsten Globus wird alles das als Gedanken vorhanden sein und auf dem siebenten wird alles wieder in das Atom zusammengezogen. Auf der nächsten Runde schafft der Mensch das neue Pflanzenreich aus dem Ich heraus.

Das Ich war in der Mitte der lemurischen Zeit ein Loch, das hineingebohrt wurde in die Materie. Alle unsere Iche waren damals solche Löcher in der Materie, die haben wir ausgefüllt. In der nächsten Runde wird der Inhalt als Pflanze herauskommen. In der fünften Runde geschieht mit dem Pflanzenreich dasselbe, was jetzt mit dem Mineralreich geschieht. Die ganze Erde ist dann ein einziges grosses, belebtes Wesen. Bewusstes, empfindendes Leben hat dann der Mensch erlangt. Das gestaltet er dann aus sich heraus. In der sechsten Runde gibt es auch kein Pflanzenreich mehr; der Mensch lässt dann in seine Umgebung in Form von rein intellektuellen Gebilden lebendige, empfindende Gedanken gehen. In der sechsten Runde, auf dem sechsten Globus, da tritt das ein, - im sechsten Entwicklungsstadium, der sechsten Rasse entsprechend. Da entscheidet sich etwas Wichtiges. Da wird alles im Devachanzustand angelangt sein, was sich aus allen Reichen heraus entwickeln kann. Ist dann Jemand nicht so weit, dass

er bis zur Devachanstufe erhoben werden kann, dann bleibt er in der Tierheit; das entscheidet sich bei der Zahl 666, der Zahl des Tieres.

Bei der siebenten Runde hat sich die Menschheit vollständig gereinigt. Das Menschenreich gibt sich dann seine Ziselierung. Sie ist die schnellste Runde; der Mensch ist, wenn er da heraustritt, zum Gott geworden und entwickelt sich hinüber zum Jupiter.

In jeder Runde ist der erste Globus so, dass wir es da noch nicht eigentlich mit einer Form zu tun haben. Darin ist die Form erst in der Anlage enthalten. Daher zählt zunächst die Esoterik den Arupaglobus nicht mit zu den Formzuständen, sondern zu den Lebenszuständen, ebenso auch den siebenten Globus, den architypischen. Wir haben also eigentlich nur fünf Formzustände. Der erste und der letzte Globus jeder Runde sind Lebenszustände. Die ganzen Zustände der Runden nennt man auch Lebenszustände, weil das Durchgehen durch ein Reich einen Lebenszustand darstellt. In der ersten Runde war das Leben im ersten Elementarreich, in der zweiten Runde im zweiten Elementarreich, in der dritten Runde im dritten Elementarreich, in der vierten Runde im Mineralreich; in der fünften Runde ist das Leben im Pflanzenreich, in der sechsten Runde ist das Leben im Tierreich, in der siebenten Runde ist das Leben im Menschenreich.

Wenn man das Leben in der siebenten Runde im Menschenreich betrachtet, so ist das etwas, was in die nächste Runde hineinleuchtet. Dann ist der Mensch schon in einen andern Bewusstseinszustand übergegangen. Der Sinn einer Runde besteht darin, eine neue Lebensetappe zu erreichen. Der Sinn der siebenten Runde besteht darin, eine neue Bewusstseinsstufe zu erreichen.

Der Esoteriker rechnet daher nur sechs Lebenszustände und die siebente Runde als neuen Bewusstseinszustand.

Wenn wir Form-, Lebens- und Bewusstseinszustände in Zahlen aufschreiben wollen, so schreiben wir:

- 5 Globen,
- 6 Runden,
- 10 Planeten oder 5 Formen,
- 6 Lebenszustände,
- 10 Bewusstseinszustände.

Zählen wir die ganze Evolution vom Saturn bis zum Vulkan, so haben wir das ausgedrückt in der Zahl des Prajapatis: 1065 - 10/6/5/.
